

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **90 (2018)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einleitung

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts modellierten die Klassegegensätze die Schweizer Presselandschaft, die kleinräumig strukturiert war und aus einer Vielzahl von Titeln bestand. Die meisten Zeitungen waren in einem sozialen Milieu verankert und Sprachrohr der politischen Partei, die dieses Milieu vertrat. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der – in der Schweiz vergleichsweise moderate – Klassenkampf abgelöst von der politischen Konkordanz und der Sozialpartnerschaft, was zu einer zunehmenden Lockerung der Bindungen der Presse an ein soziales Milieu und eine politische Partei führte. Der kommerzielle Mehrwert eines Blattes (grössere Auflage) begann den politischen (Parteipropaganda) zu verdrängen. Es resultierte ein Konzentrationsprozess, der Dutzenden von Zeitungen das Leben kostete und einer mindestens so grossen Zahl die verlegerische Selbständigkeit. Der Trend ging in Richtung regionaler Monopole. Verstärkt wurde der Druck ab den 1990er-Jahren durch private elektronische Medien, Gratiszeitungen und Online-Medien, die den überlebenswichtigen Werbekuchen für die traditionelle Presse weiter schrumpfen liessen.

Von diesen dramatischen Entwicklungen blieb auch der Kanton Schaffhausen nicht verschont. Hier wurde wohl kaum einem Unternehmen so oft das Ende vorhergesagt wie der «schaffhauser az». Doch auch nach hundert Jahren ist sie immer noch da, als mittlerweile einzige abonnierte Zeitung, die von der Mediengruppe rund um die «Schaffhauser Nachrichten» unabhängig ist.

Wie es der «Arbeiterzeitung», seit 1969 unter dem Titel «Schaffhauser AZ» (die Kleinschreibung kam später) erscheinend, in den ersten fünfzig Jahren gelang, sich wirtschaftlich zu behaupten, können wir nicht im Detail aufzeigen. Die internen Unterlagen aus dieser Zeit, der Ära von Geschäftsführer Hermann Huber, sind fast vollständig verschwunden. Das Archiv von AZ und Unionsdruckerei setzt erst mit den 1960er-Jahren ein, wobei es sich im Laufe unserer Arbeit als reichhaltiger erwies, als ursprünglich angenommen. Für die Zeit zuvor gibt es als Quelle zum Glück die Zeitungen. Nicht nur die AZ, sondern auch die andern. Insbesondere die ehemals freisinnigen «Schaffhauser Nachrichten» sind ergiebig, haben sie die AZ doch über Jahrzehnte in einer Art Pärchenfussball eng begleitet und auf jede «feindliche» Regung oder Provokation der AZ umgehend reagiert, und umgekehrt. Das elektronische Archiv der «Schaffhauser Nachrichten» war bei dieser Arbeit hilfreich.

Selbstverständlich wurde zur Geschichte der AZ und der Schaffhauser Arbeiterbewegung einiges publiziert, auf das ich mich stützen konnte. Dazu gehören unter anderem die Übersichtsdarstellung «Parteien und Presse im Kanton Schaffhausen» von Eduard Joos, die Bringolf-Biografie von Walter Wolf, insbesondere aber die unveröffentlichte Lizenziatsarbeit von Bernhard Ott über die Schaffhauser Arbeiterbewegung in der Zwischenkriegszeit. Für die jüngere Zeit

standen mir die Tagebücher von Bernhard Ott, der die Geschichte des Unternehmens AZ seit über dreissig Jahren prägt, zur Verfügung sowie das Instrument der Oral History, der Befragung von Zeitzeugen, angewendet mit der notwendigen Vorsicht. Dabei kam mir zugute, dass ich auf meine eigenen Erfahrungen zurückgreifen konnte. Ich begann meine journalistische Tätigkeit 1972 als Volontär auf der Zürcher Zentralredaktion des AZ-Rings, zu welchem auch die «schaffhauser az» gehörte, setzte sie in den 1970er-Jahren auf der Lokalredaktion des Zürcher «Volksrechts» fort und arbeitete als Freelancer weiterhin für SP- und Gewerkschaftszeitungen.

Es war nicht das Ziel des vorliegenden Beitrags, eine möglichst lückenlose Geschichte der AZ zu schreiben, und auch auf eine detaillierte Analyse der inhaltlichen Entwicklung der Zeitung wurde verzichtet. Es sollte eine historische und keine publizistikwissenschaftliche Arbeit werden. Im Vordergrund stehen Brennpunkte und wichtige Ereignisse, bei deren Bearbeitung es den Historiker in den Fingern zu kribbeln beginnt. Selbstverständlich durfte dabei der rote Faden der Geschichte der Arbeiterbewegung und der AZ nicht aus den Augen verloren werden. Vertieft wurde der Frage nachgegangen, warum es die «schaffhauser az» im Unterschied zu allen andern ehemaligen SP-Zeitungen immer noch gibt. Von den heutigen linken Zeitungen steht nur das Zürcher «P. S.», nicht ganz lückenlos, in derselben Tradition. Ausreichend Raum nimmt auch der Wandel vom Parteiorgan der Kommunistischen und später Sozialdemokratischen Partei zur unabhängigen linken Zeitung ein. Und bei alledem darf das unterhaltende Element nicht fehlen. Entsprechende Episoden gibt es in der Geschichte der «schaffhauser az» genug.

Für ausführliche Gespräche, Auskünfte und Unterlagen danke ich Daniel Anderegg, Rolf Baumann, Traugott Biedermann, Heini Bloch, Hans Bölsterli, Werner Buchter, Hanspeter Bürgin, Stefan Feldmann, Daniel Fleischmann, Markus Furrer, Beat Grüniger, Dieter Hafner, Bea Hauser, Roland Hofer, Peter Hunziker, Urs Husmann, Praxedis Kaspar, Koni Loepfe, Arthur Müller, Ernst Neukomm, Peter Pfister, Markus Plüss, Walter Reimann, Christoph Schlatter, Hans Ulrich Wipf und Markus Wüthrich. Ein besonderer Dank für die jederzeit freundliche Unterstützung geht an Mirjam Böhm und Monika Lay vom Stadtarchiv Schaffhausen. Weiter danke ich Anne-Chantal Zimmermann (Abteilung Dokumentation und Archive, Schweizer Radio und Fernsehen), dem Personal der Stadtbibliothek und des Staatsarchivs Schaffhausen sowie des Schweizerischen Sozialarchivs in Zürich. Bernhard Ott und Hans-Jürg Fehr, beim Lektorat unterstützt von Markus Späth und René Specht, haben das Vorhaben stets äusserst kompetent, hilfreich und offen begleitet.